

Calovs *Historia syncretistica*¹.

Von

Lic. Dr. Theodor Wotschke, Pfarrer in Pratau (Bez. Halle).

„Habent sua fata libelli.“ Im vollen Sinne gilt dies Wort von dem umfangreichen Werke des bekannten Wittenberger Professors, das die synkretistischen Streitigkeiten des 17. Jahrhunderts darstellt und noch heute eine wichtige Quelle für die geschichtliche Forschung ist². Am 12. Ja-

1) Sämtliche Nachrichten, auch die in den Anmerkungen mitgeteilten Briefauszüge und die fünfzehn Schreiben in den Beilagen sind einem Codex „Epistolarum theologiarum ab a. 1674 ad 1686 Tomus III“ in der Bibliothek des Königlichen Predigerseminars in Wittenberg entnommen. Der Foliant ist 708 Blätter stark und enthält fast ausschließlich Originalschreiben an Calov. Er ist schon in alter Zeit gebunden. Mit einem anderen Bande „Epistolarum theologiarum ab a. 1633 ad 1663 Tomus I“ bildet er die wertvollste Quelle für Calovs Leben. Der Band, der die Briefe aus den Jahren 1664—1673 bot, ist leider in der Bibliothek nicht mehr vorhanden. Er muß schon in alter Zeit verloren gegangen sein. Alle meine Nachforschungen nach ihm waren vergeblich. Tholuck hat die Briefbände nicht gekannt, die wissenschaftliche Forschung sie noch nicht verwertet. Der erste Band enthält auch viele Briefe an Hülsemann, auch aus Calovs Feder. Es ist also nicht richtig, wenn Bosse im Artikel über Hülsemann RE⁸ VIII, 425 schreibt: „Hülsemanns Briefwechsel ist zerstreut, vom Verbleib des wichtigsten Teils, nämlich der Korrespondenz mit Calov, fehlt jede Spur“.

Die in den Beilagen mitgeteilten Briefe habe ich vollständig zum Abdruck gebracht, nur in den meisten Fällen von der Wiedergabe der langen, oft mehrere Zeilen füllenden Anreden und der ebenso langen formelhaften Schlußworte abgesehen.

2) Vgl. über das Buch Unsch. Nachrichten 1716 S. 216 und D. Clement, Bibliothèque curieuse historique et critique VI S. 59.

nuar 1680 hatte der sächsische Kurfürst den Wittenberger Theologen untersagt, gegen die Jenaer zu schreiben, am 4. Juni d. J. auch verboten, gegen die Helmstädter die Feder zu spitzen. Als Calov trotzdem mit Hilfe seines Schülers Hartnack¹ seine Streitschrift „de syncretismo Musaei“ erscheinen ließ, wurde sofort gegen deren Drucker vorgegangen. Für die neue Polemik „historia syncretistica“ war es deshalb nicht leicht, einen Verleger zu finden. Ihre Drucklegung mußte ganz im geheimen erfolgen. Nach der üblichen Annahme, die noch Tschackert vertritt², wäre sie in Gießen geschehen. Dies ist nicht richtig. Eine Frankfurter Druckerei hat hier Calov gedient³.

Ein Schüler Calovs war der Frankfurter Martin Dieffenbach⁴, geb. am 31. Januar 1661. Er hatte in Wittenberg zu den Füßen des bekannten Theologen gesessen und mit Bewunderung zu ihm aufgeschaut. Er blieb sein Verehrer, auch als er zu weiterem Studium nach Straßburg ging und dann Lehrer am Gymnasium seiner Vaterstadt wurde. Mit ihm verhandelte Calov, da er seine „historia syncretismi“ drucken lassen wollte, Sommer 1681. Die Heimlichkeit, mit der er vorging, macht es nicht wahrscheinlich, daß er das Manuskript vorher nach Dresden gesandt und dem Oberkonsistorium vorgelegt habe⁵. Als Dieffenbach im Sep-

1) Über Daniel Hartnack, den späteren Altonaer Rektor, vgl. in den Beilagen die Briefe 4 und 5.

2) RE³ XIX, 261.

3) Den 5. September 1682 schreibt Samuel Pomarius aus Lübeck seinem Freunde Calov: „De historia syncretismi quid agatur, num Francofurti adhuc imprimenda, num supprimenda sit, rescire avemus.“

4) Briefe von ihm an Bebel bietet Seelen, Philocalia epistolica S. 399.

5) Lübeck, den 30. Oktober 1682 schreibt Pomarius an Calov: „Historiam syncretismi instante ipso serenissimo electore piae memoriae et protosynedrio a V. M. conscriptam et pridem aulae transmissam nunc ab eadem supprimi, ne lucem videat publicam, valde doleo atque una mecum mirantur factum hoc rev. d. pastores, quibus recensui, cum aula electoralis saxonica hactenus ecclesiae orthodoxae nutrix et conservatrix fuerit, quare nunc orthodoxiae confirmationem ipsa prohibeat, imo hoc pacto V. M. ipsam in suspicionem heterodoxiae defensionis apud exteros adducat, quae mereatur potius recudi, quam subter candelabro poni. Forsitan haec molimina percepta territabant non

tember 1681 auf dem weiten Umwege über Hamburg nach Frankfurt zurückkehrte, hatte der Drucker, mit dem er bisher nur brieflich verhandelt hatte, bereits mit der Arbeit begonnen. Wie Dieffenbach am 7. September nach Wittenberg schreiben konnte, wollte er sie sorgfältig fortsetzen. Nur klagte er über die undeutliche Schrift des Manuskriptes.

Der Druck des umfangreichen Buches, zu dessen Ergänzung Ising aus Königsberg im April 1682 Akten an Calov sandte, dauerte bis in die Mitte dieses Jahres. Noch war es nicht zur Ausgabe gelangt, als man in Dresden aufmerksam wurde und sich anschickte, seinen Vertrieb zu hindern. Der Kurfürst ließ an den Frankfurter Rat in dieser Angelegenheit schreiben und beauftragte seinen Geschäftsträger Schott in Frankfurt, sämtliche Exemplare aufzukaufen. Als Calovs Gattin Anfang Oktober in Leipzig weilte, hörte sie im Bekanntenkreise von diesen Maßnahmen. Der Professor der orientalischen Sprachen August Pfeiffer, dem Calov erst im vergangenen Jahre den Doktorhut gereicht hatte, wußte ihr Näheres zu erzählen, bat auch, ihrem Manne davon Mitteilung zu machen. Kurz schrieb er ihm auch am 11. Oktober 1682¹. Doch Calov, der in Dresden verschiedene

tantum dn. d. Bebelium, sed alios quoque cordatos theologos, ut nolint e statu libertatis suae theologiae in hanc servitutem sese sponte demittere ac abstinentiam ab elencho dogmatico quocumque statim a primo limine officii sui compromittere. . . . 30 exemplaria theologiae positivae recte ad me per dn. M. Fabricium curata sunt. Quamprimum pecuniam ex iis collegero, transmittam. Vereor autem, ut exemplar unum pro marca Lubecensi possim vendere, cum ab initio iuxta dictum epistolii vestri tantum quadrantem imperialis pro singulis poposcerim. Omnem tamen navabo operam, ut pro commodis vestris advigilem. De ritu confirmationis denuo in ecclesias Lutheranas introducendo, quidnam nos necessitas urgeat aut utilitas moveat, etiamnum sententiam vestram praestolor.“

1) „Redit iam ad M. T. coniunx lectissima expeditis rebus suis, quam vellem, ut ex voto meo et merito ipsius excipere valuissem. Boni tamen consulat promptum et cupidum inserviendi animum. Illa vero coram refert de zelo quorundam maleficatorum pro orthodoxa religione et quomodo historiam syncretisticam in ipso portu suffocare conentur. Müllero, praeposito Berolinensi, literas ad M. T. dederam, quas an reddiderit nescio. Ipse quidem a syncretismo et hypocrisi omni videri

wohlunterrichtete Freunde besaß, hatte schon seit einigen Wochen hiervon Kenntnis. Am 2. September hatte er deshalb bereits an den kurfürstlichen Geschäftsträger in Frankfurt geschrieben. Sein Sohn Abraham, der als Student nach Gießen ging¹, mußte selbst den Brief Schott überreichen, dazu als Verehrung das große Bibelwerk seines Vaters und seine „Theologia positiva“. Schott erwiderte, daß Calov zu Unrecht über eine Konfiskation seines Buches klage und über Maßnahmen gegen das Wohl der Kirche. Gerade im Interesse der Kirche, um neuen Zwistigkeiten vorzubeugen, habe der Kurfürst eingegriffen. Fern läge es diesem, wider ihn selbst einzuschreiten und seinen Ruf zu schädigen. Bezüglich seiner Klage über die Helmstädter Theologen habe er mit dem braunschweigischen Gesandten gesprochen und dieser ihm strenge Ahndung zugesagt, falls diese wider den kirchlichen Frieden fehlen würden.

Aus dem lebenswürdigen, aber recht bestimmten Schreiben sah Calov, daß er auf eine Aufhebung der kurfürstlichen Anordnungen nicht rechnen durfte². Heiß wallte sein

vult prorsus alienus, imo omnes syncretistas non semel homines nequam me audiente vocitavit, non optimi tamen ab aliis de ipso sparguntur rumores. Protestatus est se ad subscriptionem literarum reservantium, quas vocant, nunquam fuisse coactum neque probasse suo voto consilia nostrae religionis noxia. Regessi tamen ipsi, licet positive ad exterminationem orthodoxiae non sit cooperatus, an non saltem intempestive tacendo alienis peccatis communicarit, imo sua auctoritate, cum decreta nomine synedrii promulgata saepe fuerint, aliorum consilia firmarit.“

1) Leipzig, den 21. April 1682 schrieb Pfeiffer an Calov: „De egregio specimine oculissimi filii gratulor. Faxit deus, ut iste paternae virtutis haeres T. M. ingenti solatio, patriae ornamento, ecclesiae emolumento et hostibus protervis terrori existat“. Ein zwiefach frommer Wunsch! Schon den 4. Oktober 1681 hatte der Hofprediger Green aus Leipzig Calov geschrieben: „Carmina gratulatoria, quae V. R. M. novissimis literis in honores magisteriales ornatissimi filii ab amicis huius loci postularit, mittam sub finem septimanae per Lipsiam. Nondum enim conscripta sunt; comparebunt nihilominus, quae impe-travero, opportuno tempore vel, si mavis, in tempore“.

2) Schon das Bündnis mit Brandenburg zwang den Kurfürsten, den Eifer seiner Theologen zu zügeln. Green berichtet unter dem 4. Oktober 1681: „Nuncium de expugnata a Gallis Argentina et cincto

Blut auf. Trotz seiner 70 Jahre empfand er noch leidenschaftlich wie ein Jüngling. Er schrieb einen erregten Brief an den Kurfürsten, in dem er bittere Beschwerde führte, den Herrscher eines Frevels wider den Glauben beschuldigte und vor den Richterstuhl Christi rief¹. Der Brief selbst liegt uns nicht vor, aber wir wissen von dem Eindruck, den er auf das Oberkonsistorium machte. „Seit dem Bestehen der Kirche hat noch nie ein Theologe einem Fürsten so schroffe Zeilen zu senden gewagt“².

obsidione castro Philippsburgo non mediocriter animum electoris nostri affectu divisum nunc in omnes partes curasque, ut saluti ac tutamini provinciarum prospiciat. Qua de causa baro a Gersdorf Berolinum missus est, ut foederis defensivi capita dudum designata firmentur atque foederales tabulae signentur“. Den Wandel der kursächsischen Kirchenpolitik erfuhr auch der Leipziger Professor Johann Benedikt Carpzov. Am 7. Juni 1683 schreibt hierüber Georg Möbius aus Leipzig an Calov: „Dn. Joh. Benedictus Carpzovius iam afflictationes sentit non vulgares. Ille enim in honorem b. d. Strauchii epicedium tetigit, in quo laudati d. Strauchii vincula et carceres adduxit, quos ab electore Brandenburgico perpeusus fuit. Carmen hoc malevolus quidam ad dictum electorem Brandenburgicum detulit, quod bilem adeo ipsi movit, ut literas ad ser. nostrum electorem perscripserit indignatione plenissimas. In illis nominat laudatum dn. Carpzovium hominem maledicum, qui magnates conviciis proscindat, petitque simul, ut noster elector talem poenam ipsi dietet, qua alii ad exemplum illius cautius mercari discant. Haec res fecit, ut dn. Carpzovius in aula nostra haud gratioso aspiciatur vultu. Serenissimus enim noster ad facultatem nostram rescriptum indignandum misit, in quo inter alia indixit tales machinationes non spectare ad religionem defendendam, sed ad irritandos magnates. Facultati quoque nostrae iniunxit, ut dn. Carpzovium ad reddendam huius rei rationem citemus et ab illo perquiramus, quibus causis motus electorem Brandenburgicum ita perstrinxerit. Declarationem suam nobis nuper tradidit dn. Carpzovius, quam statim in aulam misimus“.

1) Tholuck, Der Geist der luth. Theologen S. 212 sieht in dem heftigen Schreiben fälschlich eine Klage über die verzögerte Neubesetzung der einen Wittenberger theologischen Professur.

2) Hofprediger Green schreibt Dresden, den 7. November 1682 an Calov: „Quod literas ad potentissimum electorem exaratas spectat, est ante omnia, ut gratias agam, quod V. R. M. mihi copiam legendi eas literas fecerit. Ipsae vero in senatu tam ecclesiastico quam intimo non sine stomacho lectae atque auditae sunt, et cum magna animorum commotio orta esset, non nemo iudicavit huiusmodi acerbas literas

Trotz der entschiedenen Haltung der kurfürstlichen Regierung wollte Calov auf eine Verbreitung seines Buches nicht verzichten. Sofort plante er eine neue Drucklegung. Durch den Hofprediger Green, seinen treuen Schüler und Freund, suchte er ein Exemplar der aufgekauften Frankfurter Ausgabe zu erhalten. Doch umsonst. Am 30. Januar 1683 mußte dieser berichten, daß alle Exemplare in Fässern verpackt nach Leipzig geschafft seien ¹. Auch durch

nullas unquam a theologo quoquam ad suum principem ac dominum datas fuisse ex eo, quo ecclesia coepisset, quibus elector non tantum impietatis accusaretur, verum etiam ad tribunal Christi aeternum citaretur. Ab aliis pronuntiatum vero est, d. Calovium in summa versari ignorantia, neque enim librum illum ad perpetuos carceres damnatum esse neque ob eam saltem causam, quod ante exhibitus non esset, sed quod arcana quaedam ex literis electoralibus minime propalanda in vulgus edidisset, suppressi. Denique alius, qui V. R. M. plurima salute impertit et obnixè rogat, ut mitius atque praeclarius de se V. R. M. sentire velit, quam hactenus intellexisset, strenue negabat eum librum unquam consistorio electorali exhibitum, compendium libri ferme XX pagellarum reperiri inter acta et praeter haec nihil quicquam. Et haec animorum illustrium iudicia comperi, de consiliis, quae agitentur, aut futuris decretis nondum mihi constat. De quibus quam primum mihi aliquid scire dabitur, V. R. M. certiore faciam. Novum professorem theologiae brevi accipiet academia, in quo tota consultatio versatur, neque tamen de individuo signato res certa est. Vidua electoralis tomum alterum bibliorum lacrimans suscepit, adeo acceptum erat memoriam sui nondum periisse“.

1) „Dicitur, quod in aurem mihi ingestum est, exemplaria historiae syncretisticae iam in via esse, ut doliis inserta Lipsiam deferantur ad perpetuos carceres damnanda, quam ob rem omnis spes potiundi exemplari perit. Imo nisi deus ex machina, quod dicitur, veniat, res huius historiae conclamata est. Ast non est, sanctissime vir, ut eam ob causam adeo excrucieris animo aut maerore temetipsam conficias, commenda, ut soles, deo, cuius ipsius negotium est cuiusque res agitur.“ Sonst heißt es noch in diesem Briefe: „Accepi binas litteras omniaque transmissa exemplaria bibliorum illustratorum integra ac sine vitio praeter unicum, cuius particulam vitiatam auriga restituet cuncta deinde per literas mandata sedulo curaturus. Pro mihi destinato exemplari summas gratias ago. Quae ad vacuam provinciam theologicam vestrae academiae pertinentia T. R. M. ad me perscripsit, ea omnino se ita habent, quemadmodum accepistis. De d. Kortholti voluntate iam certiores facti sunt senatus proceres, de principis Holsatae assensu, quem legatus principis nomine electoris serenissimi, ut

den Leipziger Professor August Pfeiffer und durch den Hofprediger Lucius bemühte er sich etliche Monate später vergebens, ein Buch zu erhalten. Unter dem 23. März 1683 meldete Pfeiffer, daß die Bücher in Leipzig beim Quästor lagerten, auch Professor Scherzer auf sein Gesuch um ein Exemplar abschläglich beschieden sei. Hofprediger Lucius erklärte acht Monate später, die kurfürstlichen Maßnahmen nicht habe hindern zu können. Am besten wäre der Druck unterblieben.

So mußte Calov den Text aus seinem schwer leserlichen Manuskripte von neuem abschreiben lassen. Zur Drucklegung bediente er sich jetzt eines treu ergebenen, ihm vielfach verpflichteten Schülers Johann Schmidt, des sogenannten blinden Theologen. Dieser war 1639 in Nördlingen geboren, hatte als zehnjähriger Knabe das Augenlicht verloren, aber in seinem großen Wissensdrange trotzdem studiert¹. In Wittenberg hatte sich Calov seiner warm angenommen, ihn und seine Familie vielfach unterstützt. Da er kein festes Amt hatte, auch in unglücklicher Ehe lebte, reiste er viel umher — er war jetzt eben von Kopenhagen zurückgekehrt — und konnte eine Presse ermitteln, die gegen gute Bezahlung Calov dienen, das Buch in tiefstem Geheim noch einmal drucken wollte. Nach vielen Bemühungen fand er sie in Ratzeburg. Während anscheinend Calovs vertraute Freunde schon Anfang des Jahres 1683 von der Absicht einer neuen Drucklegung wußten², konnte doch erst Anfang 1684 das Manuskript an Schmidt abgehen. Auch jetzt beanspruchte seine Drucklegung viele Monate. Eine kleine Verzögerung

annueret, per litteras compellavit, optima sperant. Accedente ad hoc negotium principis assensu res confecta erit, nisi Hamburgenses intercedant, qui eius opera uti malunt.“

1) Vgl. Schellhorn, *Amoenitates literariae* XI S. 515: „Memoria M. J. Schmidii, theologi caeci“.

2) Gerhard Heinrich Hopmann, Pfarrer an der Ägidienkirche in Lübeck, schreibt den 15. März 1683 an Calov: „Gratulor ex animo constanti vestro zelo in orthodoxia pure conservanda. Faxit deus, ut scriptum vestrum innocenter oppressum in syncretistarum plenariam ruinam cum apodixi articulorum fidei desiderato modo luci publicae exponatur, expositum variis in locis diurna nocturnaue manu evolvatur“.

erlitt sie noch, da Calov Ende 1684 das erforderliche Geld nicht gesandt hatte und der Drucker die Fortsetzung der Arbeit ablehnte. Aus Lübeck bat Schmidt unter dem 17. Dezember 1684¹, ihm umgehend die erforderliche Summe zu schicken. Es ist also nicht richtig, wenn es heißt, mit Hilfe des Erzbischofs von Kopenhagen und des Generalsuperintendenten von Stade sei der Druck erfolgt. Calov selbst hat seine Kosten getragen. Um dies zu verdecken, überhaupt den Anschein zu erwecken, als ob Calov der neuen Herausgabe seines Buches völlig fernstehe, widmete es Schmidt Calov. Am 2. März 1685 war der Druck vollendet. Sofort gingen etliche Exemplare nach Wittenberg², mit 400 schickte Schmidt seine Schwester nach Oberdeutschland³. In Lübeck hielt er das Buch anfänglich vom Verkauf zurück, um die Gegner nicht zu früh aufmerksam zu machen und um eine Konfiskation oder einen neuen Aufkauf von seiten der kur-

1) Tiburtius Rango, der spätere Generalsuperintendent von Vorpommern, meldet Stettin, den 26. September 1684: „Herr M. Schmid, theologus caecus, hat dem Eustachio Dagobino den Kopf gewaschen mit verdienter Lauge, hoffe, er werde E. Magnif. schon Exemplare davon gesandt haben. Er will auch die orationem de novo syncretismo episcopi Croatiensis befördern, weil mans hier nicht zugeben wollte. Er ist jetzo bei Herrn D. Diekmann, der ihn zu sich erfordert hat. Von da aus wird er mir des Herrn D. Diekmann und seines Gehülfen H. Hackmanns (von Eur. Magnif. Alter) iudicium von D. Baltzers Grillen überschreiben“. Wismar, den 2. März 1685 schreibt Rango an Calov: „Den blinden Theologen erwarten wir in wenig Tagen una cum historia syncretistica. Wir wollten, er wäre schon hier, denn er theologis commissariis calcar addere et monitor esse posset“, und aus Stettin unter dem folgenden 15. April: „Gratuliere auch de nova editione historiae syncretisticae. Cur vero sic et non potius syncretismi? Herr D. Baltzer hat sich des Titels auch bedient.“

2) Erst nach Wochen sandte Calov das Buch seinen auswärtigen Bekannten. Der Dank Pfeiffers in Leipzig ist vom 3. September 1685 datiert: „Literas R. M. V. una cum fasciculo recte accepi. Initio gratulor de *παλιγγενεσίᾳ* operis nobilissimi, historiae scilicet syncretisticae, quae parum aberat, quin in ipso partu extincta fuisset et gratias ago decenter pro exemplo mihi destinato. Obruor tot benefactis“.

3) Vgl. die Briefe Schmidts vom 7. April 1685 aus Lübeck und 30. Januar 1686 aus Hamburg. Unschuldige Nachrichten 1716 S. 211 ff.

sächsischen Regierung zu vereiteln. Seinen Preis setzte Schmidt auf zwei Taler an. Der Drucker hatte sich seine Arbeit doppelt bezahlen lassen, auch waren die Frachtkosten recht hoch. Das erste Geld aus dem Erlös des Buches hoffte er schon Ende März nach Wittenberg bringen zu können. Oberdeutsche Käufer sollten das Geld an den Generalsuperintendenten D. Verpoort nach Koburg senden.

Die Freunde einer kirchlichen Verständigung beklagten den Neudruck tief¹. Die Herzöge von Lüneburg und Braunschweig baten den sächsischen Kurfürsten um ein Einschreiten gegen den Herausgeber. Bald wußte man auch in Dresden, daß Johann Schmidt den Neudruck besorgt und Calov das erforderliche Geld dazu hergegeben hatte. Doch sah der Kurfürst von Maßnahmen wider den 73jährigen Theologen, den im Herbst dieses Jahres der erste Schlaganfall traf, ab. Ein Unterstützungsgesuch, das dieser für den blinden Theologen nach Dresden zu schicken wagte, fand aber natürlich keine freundliche Aufnahme.

Beilagen.

1. Johann Schmidt an Calov.

Heil von Jesu, der Quelle des Heils! Hochwürdiger, Magnifice und hochgelahrter Herr Doctor, insonders großer und höchstgeneigter Patron, Förderer und Guttäter!

Nachdem ich samt den Meinigen vergangenen Donnerstag des Herren Sohnes Geburtstag mit einer Betstunde in christlicher Einfachheit und Andacht begangen und den lieben Gott um dessen, auch Ihrer Magnificenz und der hochgeehrten Frau Liebsten Wohl-

1) Martin Dieffenbach meldet unter dem 5. Oktober 1685 an Bebel: „Historia syncretistica typis iterum excusa est sine mentione tamen loci impressionis. Aegre id Saxones ferunt“. Spener äußert sich am 19. Dezember 1685: „D. Calovii historiam syncretysticam recusam esse ecclesiae nostrae praesens condicio vix exigebat. Deus prohibeat novum ex scintilla incendium“.

fahrt mit Singen, Lesen und Beten eifrig angerufen habe, als unterlasse ich auch nicht, Ihrer Magnificenz eine kurze Beschreibung derselben hierbei in Demut zu übersenden, damit Sie daraus erkennen, wie ich samt den Meinigen nicht allein alle schuldige Dankbarkeit abzustatten Sorge trage, sondern auch nächst Gott Ihrer Wohlfahrt meines Wohlstandes viel zueigne und jene vornämlich verlange, damit auch diese forthin so viel und über väterliche Hilfe und Rat haben und finden möge. Der gütige Gott laß Ihre Magnificenz bei gutem Gedeihen und Wohlstand, auch mich bei guter Gesundheit den 16. April als Ihren Geburtstag und noch viel folgende verleben, so werde ich mit allen Angehörigen gleiche Schuldigkeit ablegen, auch der hochgeehrten Frau Doctorin mit solcher Dankbezeugung beginnen, wenn mir deren Geburtstag zu wissen getan wird, worum ich dann freundlich bitte. Ich habe eine Copie eben dieser hier beiliegenden Beschreibung aufgehoben und werde hinfüro allezeit, so lang der Herr Sohn und ich von dem lieben Gott das Leben behalten, den 20. August also celebrieren. Hoff, es sei von mir dem Tage nach nicht geirrt, sondern derselbe recht von mir observiert worden. Mit meiner Reise nach Dresden werde ich noch immer aufgehalten, weil bei meiner Frauen das Haus mit vieler Verwunderung noch feststeht und sie mich nicht weglassen will, bis es der liebe Gott mit ihr geändert habe. Welcher willen ich dann auch nicht zuwider tun kann, weil es anitzo bei unterschiedlichen schwangeren Weibern in Jena mit der Geburt schwer und gefährlich hergeht. Das collegium Musaeum anti-vielmehr prosyncretisticum wird von demjenigen Bursch, der mirs geliehen, wiederum verlangt, weil er täglich in Bereitschaft stehet, nach Haus zu ziehen. So Ihre Magnif. dasselbe durchzusehen noch nicht Zeit gehabt hätten, so wird sich eine andere Gelegenheit zu gemeldetem collegio eignen, weil ein studiosus theologiae namens Bonböffer von Schwäbischen Hall, der bei mir zu Tisch ist, gegen Michaelis nach Wittenberg kommen und daselbst seine studia kontinuieren wird, welcher es auch in Händen hat und Ihrer Magnificenz nach Belieben zu communicieren erbötig ist. Ich vernehme von etlichen meiner Tischburschen, welche jetzt bei Herrn D. Musão ein collegium disputatorium über gewisse theses aus seinen locis hatten, daß er öfters etwas aus seinem collegio antisyncretistico beim Discours miteinmengt und in vielem seine Meinung ändert. Etliche wollen, es geschehe zum besseren, andere aber zum bösern, wie es denn seiner unbeständigen Subtilität Gebrauch ist. Gestern ist in facultate theologica Doctorat gehalten und ein sonderliches und vielen verwunderliches Thema von den neuen Doctoribus traktiert worden, indem D. Beyer, anjetzo professor theologiae, de voce syncretismi, quod sit famosa

et prophana rebus sacris male applicata, der erste Olearius ¹ de syncretismi bonitate et fructu, der andere Olearius de syncretismi malitia et damno, der dritte Olearius per epicrisin de veritate malitiae syncretismi und der Schubart ² cum brevi repetitione de eadem re addita gratiarum actione gehandelt haben. Durch wesenen Eingeben und zu was End solches geschehen sei, verlangen viel zu wissen, und zweifelt man, ob H. D. Musäus als promotor solches aus guter und erbaulicher Intention angegeben habe. Der alte H. D. Olearius ³ ist nicht selbst mit zu Jena gewesen, sondern es hat seine Stell und die fürstlich Hallische Legation sein ältester H. Sohn als Hofprediger zu Hall vertreten. Ich habe durch meine Frau bei diesem um eine Resolution von ihrer Durchlaucht zu Hall nachfragen lassen, welcher geantwortet: Es habe sich ihre Durchl. schon eines guten gegen mich erklärt, hätte aber wegen unverhofften Todesfalls des Prinzen ⁴ jetzt im Werk selbst nichts erfolgen können, jedoch soll es ehesten geschehen, darzu Gott seine Gnad gebe. Meine Frau läßt die hochgeehrte Fr. Doctorin demütig bitten, wenn etwa der H. Abraham einen alten Mantel habe, daß sie ihn meinem größten Sohne wolle zukommen lassen, weil wir ihn in die lateinische Schule zu setzen willens sein, bedankt sich auch auf das allerhöchste vor das Kleid und die zwei Hemden und ist erbietig, so oft sie derselben ansichtig wird, einen gläubigen Seufzer zu dem lieben Gott um deren Wohlfahrt zu schicken. Womit ich beschließe und Ihre Magnificenz samt der hochgeehrten Frau Doctor und dem Herrn Sohne neben meinem und meiner Frauen demütigen Gruß Gottes gnaden- und segensreicher Schutzhand befehle. Den 26. August 1674.

Bitte inliegendes Brieflein nach Danzig zu schicken, ob ich mein Buch auf jetzige Michaelis-Meß bekommen möchte, welches ich sehr gern hätte, den H. M. Callert aber meinetwegen zu bitten,

1) Halle, den 14. August schrieb Johann Olearius an Calov, daß seine drei Söhne Joh. Gottfried, Superintendent in Burg, Joh. August, Superintendent in Sangerhausen, Joh. Christian, Superintendent in Querfurt, am 24. August in Jena den theologischen Doktorhut erhalten würden.

2) Andreas Christopf Schubert, geb. 22. Februar 1629 zu Halle, Pastor an der Moritzkirche, seit 1681 an der Ulrichskirche in Halle. Er starb den 16. August 1689.

3) Johann Olearius war am 17. September 1611 geboren.

4) Am 11. August 1674 war der Prinz August, der eine Zeit lang den Schweden gedient hatte, gestorben. Sein Vater, Herzog August von Sachsen, ein Bruder des Kurfürsten Johann Georg II., war Administrator von Magdeburg.

daß er den Titel an H. Nathanael Zielger draufschreibe, weil ich ihn nicht mehr finden kann. Dem H. M. Wagner¹ ist neben meinem freundlichen Gruß zu berichten, daß H. M. Heßler vorgestern von Jena nach Haus abgereist und H. M. Roth² neulich in Jena vorgegeben, er hätte von den H. Doctoribus Titio und Conring zu Helmstädt eine Kommission an H. D. Musäum und werde mit einer Antwort wieder zurück nach Helmstädt gehen, ist aber H. M. Heßlers Bericht nach alleweil nach Haus gereist, und hält man davor, er werde jene nur fingiert haben, wie er denn auch aufgeschnitten, als ob er zu Leipzig Sonnabendsprediger werden könnte, aber nicht wollte.

Dem H. M. Callert ist zu wissen, daß sein Landsmann Clandorf seinetwegen gegen Michaelis Jena quittieren und nach Wittenberg sich zu begeben vorhat.

2. Johann Schmidt³ an Calov.

Weil ich vorgestern, nachdem meine Frau mit einem jungen und zwar anfangs tödtlich kranken, itzig aber wieder gesunden Sohn genesen, meine Reise nach Dresden angefangen und diesen Mittag von Leipzig abreisen werde, so gelangt mein demütigstes Flehen an Ihre Magnif., daß Sie durch einige Interzessionschreiben nach Dresden zu meinem scopo verhelfen wollen. Denn ich werde wohl eine Tage acht und mehr daselbst verbleiben müssen, und wird solche Intercession indessen von Wittenberg gar wohl dahinkommen können, wenn anders Ihre Magnif. noch nicht für mich geschrieben haben. H. D. Scherzer haben mir ein Schreiben an H. D. Geyer mitgeben und versprechen dieser Tage mündlich mit H. Karl von Friesen für mich in Leipzig zu bitten, weil er daselbst von Dresden stündlich erwartet wird. Der liebe Gott stärke und erhalte Ihre Magnif. samt der hochgeehrten Frau Doktorin und dem H. Sohn. ... Leipzig den 2. Okt. 1674.

1) Doch wohl Georg Wagner, Adjunkt der theologischen Fakultät in Wittenberg, später Superintendent in Zahna (gest. 1683).

2) Eberhard Rudolf Roth (geb. 1646), 1665 Magister in Jena, 1673 daselbst Adjunkt der theologischen Fakultät, wurde 1674 nach Ulm als Professor an das dortige Gymnasium berufen.

3) In einem Schreiben aus Ulm vom 17. März 1675 an Calov heißt es: „H. M. Schmidt wird die ihm von Ihrer Magnif. anvertrauten Disputationen ohne Zweifel versendet haben, wo er anders schon nach Haus kommen. Er wünscht mit Liebestränen des vornehmen Calovianischen Hauses Wohlfahrt“.

3. Johann Christian Ising an Calov¹.

Eu. Hochehrw. und Magnificenz mit diesen wenigen deutschen Zeilen zu beunruhigen, hat mich bewogen die sehnliche Klage der Jungfrau Barbara Marie Hempelin, des Obersekretärs Hempel nachgelassene Jungfrau Tochter . . . Sonst hätte ich auch von dem jetzigen sehr betrübten Zustand unserer Kirchen allhier viel zu schreiben, weil aber leider jetziger Zeit treuen und aufrichtigen Bekannten fast alle Korrespondenz will abgeschnitten werden, wie ich selbst im vorigen Jahre wol erfahren, als muß ich auch die Feder in etwas zurückhalten, berichte aber gleichwohl, daß itzo wiederum die löblichen Landstände beisammen, bei welchen sich auch ein ehrw. ministerium respective per deputatos angeben. Solche haben uns zwar alle Zeit gar geneigt ge-

1) Am 9. August 1680 meldet Ising in Beantwortung eines Schreibens vom 10. Mai an Calov: „De florente academiae vestrae statu ex animo gaudeo, sed quis noster nunc sit status Rev. V. Magnificoscens ex illis collectaneis, quae nuper transmisi per dn. D. Schelguigium, unicum vero est, quod peto, ut R. V. Magn. caute procedat illis collectaneis, ne in hoc rerum statu et vestra academia et nostra etiam ecclesia detrimentum capiant. Sunt interim haec acta publica, quibus fides deroganda non est, ut syncretistiae nostri ea, ut solent, vel impudenter negent vel callide detorqueant. Mentionem quidem facis admonitionis Drejerianae ad lutheranos et reformatos, ut redeant ad matrem, ecclesiam catholico-romanam, sed de tali vel scripta vel typis excusa admonitione mihi nil constat praeterque de delineatione futuri operis Drejeriani de ecclesia, quam caeteris materiis addidi. Ubi autem opus illud maximam partem ex Marco Antonio de Dominis, ut suspicor, consarcinatum imprimatur, haecenus nondum rescivi. Interim D. Drejerus pueriliter pro lectionibus privatis repetit studium sophisticum, in quo suo more monstrat modos solvendi argutias veterum haeticorum. D. Zeidlerus non ita pridem in calamum dictavit prolixum tractatum, quem vocat collegium controversiarum, in quo errores sui praedecessoris Drejeri recoquit cumulans testimonia patrum ex pontificiis scriptoribus. D. Grabius iamdudum hic discessit, quem uxor d. 8. Julii secuta est. Utrum vero is cum loco mentem vere sit mutaturus, dubito. D. Werneris hic nulla habetur ratio. Deus tandem misereatur nostrae ecclesiae eamque liberet ἀπὸ τῶν ἀτόπων καὶ πονηρῶν ἀνθρώπων, quos Lutherus in glossa recte vocat, wilde, störrige, wunderliche, ketzerische Köpfe, quales omnino sunt hi nostri syncretistae. Vestrum opus biblicum est sane ecclesiae non tantum proficuum, sed et valde necessarium, nemoque ex nostratibus erit, qui illud vel videre non gestiat, sed praenumerationem certae summae nemo eorum polliceri voluit.“

höret und das Ihrige in dero Bedenken und Bitten treulich getan, aber ohne sonderlichen Effekt, bevorab nachdem der sel. H. Räder, gewesener Landvogt zu Schacken, aus dem Collegio der H. Landräte ins Regiment kommen und nu endlich zu der Kirchen großem Schaden gar verstorben. Wir haben zwar auf Befehl Ihrer Churf. Durchl. 5 puncta contra pontificios et syncretistas in thesi und antithesi als de fundamentali dissensu Lutheranorum et pontificiorum, de jejuniis quadragesimali, de necessitate exorcismi in baptismo, de intercessione pro defunctis et de caelibatu schon vor zwei Jahren übergeben, aber (außer einem memoriali und kurzer Deklaration adversae partis, so wir auch schon vorm Jahre beantwortet und der Regierung übergeben, dadurch wir hofften, der adversariorum böse Stücke noch mehr sollten kund werden) weder von ihrer Gegenantwort, davon sie viel Rühmens machen, etwas gesehen, noch einige Änderung und Besserung in academia et ecclesia verspüret, sondern es hat vielmehr D. Dreier am nächstverwichenen Sonntage Quasimodogeniti bei Ablegung seines Rektorats abermal eine ganz ärgerliche und fast päpstische Oration de ecclesia catholica gehalten, welche wir ministeriales im Kneiphof und Löbenicht zwar gestraft und widerlegt, aber damit wenig Dank zu Hofe verdient, und soll auch, Gott sei es geklagt, die Pastoratstelle auf Anhalten des Rats, Gerichts und Gemeine in der alten Stadt loco beati dn. D. Damii mit der Person des hochverdächtigen D. Sanden bekleidet werden, wie denn die Introduktion proxima dominica 3. post trin. gewiß für sich gehen soll. Ita omnia apud nos in deteria ruunt. Gott stehe uns bei und erlöse einmal seine Kirche von diesen unartigen bösen Menschen . . . Königsberg, den 15. Juni 1679.

4. Daniel Hartnack an Calov.

Wenn Euer Hochehrw. und Magnif. in guter Gesundheit wieder nach Wittenberg angelanget, ist mir nichts Lieberes zu erfahren. Ich, sobald ich Donnerstags zu Mittag anhero kommen, bin alsbald Freitags durch den Consistorialboten, jedoch mit solcher Höflichkeit, wenn ich ausginge, zum Sekretario Werner ins Oberkonsistorium gebeten worden. Und weil mir kurz darauf des Herrn D. Geyers Famulus part gabe, daß es beträfe, weil ich zu Meißen E. Hochehrw. und Magnif. aufgewartet, man mich abraten wollte, daß ich dero partes nicht annehmen sollte, welches ich alsbald dem Herrn M. Lucio hinterbracht und auf dessen Rat nicht hingangen bin, theils weil ich nur zum Sekretario kommen sollte, theils weil ich auch excipieren kann, daß ich nicht unter das Konsistorium, sondern unter die Regierung meines hie habenden Prozesses halber gehörig. Bis dato ist ferner nichts vor-

gangen, morgen aber als Mittwochs pflegt das Consistorium wohl wieder zusammenkommen. Da will ich sehen, was weiter vorgehen wird. Ich könnte und wollte wohl intrepide bekennen und sagen, was ich für Arbeit gemacht. Aber ich halte es für diesmal noch nicht vonnöten, und je zeitiger sie Nachricht erhalten, je zeitiger möchten auch die inhibitiones geschehen. Wenn es aber dazu kommen sollte, daß ich nicht weiter zurückhalten kann, so soll allein auf dieses meine Antwort bestehen, daß ich hoffte, weil ich noch in diesen Landen, sie die Herren Räte unter meinem Namen contra Calixtum oder Musaeum noch wohl nichts im Druck finden möchten. Allein E. Hochehrw. und Magnif. hielte ich auf dieser Welt für meinen einzigen und besten Patron. Könnten und würden dieselbe in meinem Vaterland oder sonst anderswo mir eine Promotion zuwege bringen¹, so würde mir auch kein Mensch verargen, daß ich Gottes, der Orthodoxie und meines großen Beförderers halben alle diese zugebrungenen Feinde auf mich nehme, und hoffte ich, nicht allein mit der Hilfe Gottes denselben gewachsen zu sein, sondern ich wollte auch alle meine

1) Calov entsprach der Bitte und wandte sich an Jakob Tentzel in Arnstadt. Am 7. Dezember 1679 antwortete dieser: „Illustrissimis dnn. comitibus Sondershusa-Schwartzburgicis ad superintendentis ibidem munus adhuc vacans dn. Dan. Hartnaccium lubentissime commendarem, quam vero famam ipse Erffurto abiens in Thuringia nostra reliquerit, scriptum senatus Erffurtensis publicum, quod his adiunxi, pluribus exponet. Quod cum laudatos etiam comites illorumque ministros non lateat, vereor, ut ipsum commendans repulsam patiar, imprimis cum mihi non constet de sufficienti ipsius defensione contra obiecta crimina. M. proinde V. excusatum me habebit, qui eiusdem petitis in praesenti satisfacere non possum, facturum omnino satis, nisi gravissima haec obstacula me retinerent. Literas interim ad dn. d. Haberkornium transmisi et ab illo responsorias his inclusas accepi. Caeterum gratias ago maximas pro transmissis exemplis dissensus modernorum theologorum Jenensium ab ipsorum antecessoribus. Hic uti omnino satis clare patet, ita deum precor, ut in antiquas vias illos reducat. Multum, quantum ego quidem capio, eo conferet, multos etiam Musaeo faventes ad sanio rem mentem promovebit solidum ad ultimum eiusdem scriptum de syncretismo et scriptura s. responsum, quo omissis personalibus et utiliter acceptis declarationibus quorundam punctorum errores reliqui ex fundamento monstrantur. Sed negotium istud M. V. relinquo curandum, quam cum universa familia optime sub divina protectione valere precor. Dat. Arnstadt, d. 7. Decembr. 1679“. Über die Beschuldigungen, die Hartnack vorgeworfen wurden, unterrichtet das Buch des Erfurter Diakonus Stenger: *Secta cervicodurorum, ἀποσπασμάτιον de Hartnaccismo* 1681.

discipulos, ja auch meine Kinder, sobald sie erwachsen, zur Pre-pugnation und Defension dieser Lehre antreiben und nach äußerstem Vermögen anreizen, und von diesem proposito wär es unmöglich, daß mich ein Mensch auf der Welt abwendig machen sollte. Dieses will ich intrepide vorhersagen, sie mögen ihnen daraus nehmen, was sie wollen.

Ich soll aber auch jetzt zu dem H. Geheimen Rat Gotth. Fried. von Schönberg diesen Mittag zur Tafel kommen, weil derselbe etwas mit mir gerne reden wollte. Was es nun ist, weiß ich noch nicht. Sonst pfleg ich nur abends da zusein. Es muß gewiß etwas zu bedeuten haben, so bis dahin nicht hat können verspart werden. Er hat zwar gestern Abend den Herrn Hofprediger Karpzovium und Herrn Green zum Essen gehabt. Ob da was vorgegangen, kann ich nicht wissen. Weil die Post um 1 Uhr abgehet, will ichs über 8 Tage schreiben. Wegen der Predigt des H. M. Schmidii habe ich gestern den H. Hofprediger Green erinnern lassen, ob er sie E. Hochehrw. dero Begehren nach itzo überschicken wollte. Wäre solches nicht geschehen, hab ich hie in der Beilage, was daraus E. Hochehrw. zu wissen verlangten, abgeschrieben und sub nomine Philonis sinceri eine Dissertation dabeigelegt. Gefiel es Ew. Hochehrw. und Magnif., dieselbe in Druck kommen, wäre mein Bitten, daß solcher Bogen nur ganz à part möchte gedruckt werden, damit man allhie in Dresden mich nicht sobald für den autorem erkennete. Denn Herr M. Schmidius hat sich hier an vielen Orten sowohl bei Gemeinen und Vornehmen sehr insinuiert und würde mir große Verfolgung anrichten, sonderlich bei andern Geistlichen, deren Kinder ich informiere . . . Die post festum Michaelis 1679.

Wenn etwa der dissensus Jenensium a maioribus oder des Wiggandi Sachen fertig, bitt ich für den H. Lucium und mich um ein Exemplar. Man redet von Musäi Tode noch hie beständig, jedoch incerto autore. Der H. D. Lucius hat seinem Bruder hinterbracht, daß D. Meißner zur professione primaria in Helmstädt oder Jena spem habe und also wohl nicht unterschreiben werde.

5. Daniel Hartnack an Calov.

Eu. Hochehrw. habe ich bereits vor drei Wochen, wie ich herab ins Bremische kommen, geschrieben, allein Schiff und Fuhrlohn hat mir über 70 Rt. gekostet. Zu Verden ist es sehr schlecht, die Schule durchs Kriegswesen dermaßen verwüstet, daß neque in prima neque secunda classe ein discipulus vorhanden, weniger die Ordinarbesoldung bisher gefolget, daß also weder Besoldung noch Accidenz sobald zu hoffen, weil der Herr

Kanzler acht Tage vor meiner Ankunft verreiset und, sobald, etliche wollen diesen Winter nicht, anhero wieder vermutet wird. Es ist mir zwar eine Hoffnung zum Bremischen Rektorat gemacht, aber vor des H. Kanzlers Ankunft möchte schwerlich etwas draus werden. Mein Geld hab ich bis auf 8 T. verzehrt, denn meine Liebste im kalten dreitägigen Fieber sehr schwer daniedergelegen. Werde morgen bei Königl. Regierung allhier anhalten, ob etwas zu meinem Unterhalte mir möchte inzwischen gereicht werden. Weil demnach die Sachen annoch so unausgemacht, daß ich nicht weiß, ob die Antwortschreiben mich zu Stade, Buxtehude, Verden oder Bremen eintreffen möchten, so ist der beste richtigste Weg, selbige nach Stade dem H. Diekmann zuzusenden. Der weiß allezeit, wo ich anzutreffen, und werde ich sie also am richtigsten bekommen. Der Exemplarien halber wegen der Harmonie will ich mein möglichstes tun. Hat bei dieser Beschaffenheit noch nichts rechtes können ausgerichtet werden. Eingeschlossenes, so meinen Stiefsohn, der noch in Meissen ist, betrifft, bitte ich ehest und mit der sichersten Gelegenheit bestellen zu lassen . . . Stade, den 19. Sept. 1680¹.

1) Unter dem 9. März 1681 fragte aus Dresden der Hofprediger Lucius, da er Calov einen ehemaligen Franziskanermönch Anton Swatik aus Böhmen empfahl, in Wittenberg an: „Wo Herr Hartnaccius sich befinde, ob er noch am Leben oder tot sei, möchte ich gern wissen. Denn ich von selbigem kein Schreiben, von seiner Abreise an zu rechnen, nicht erhalten habe, ungeachtet er mir sancte versprochen, mich seines Zustandes wegen zu berichten“. Lübeck, den 5. September 1682 berichtet Samuel Pomarius seinem Freunde Calov: Dn. Hartnaccius, rector nunc scholae Altenaviensis constitutus, cum aspiret ad rectoratum Hamburgensem obitu beati dn. lic. Vogtii vacuefactum, impedimento sibi maximo et obstaculo ad altiora emergendi experitur Stengeri sectam cervicodurorum manibus theologorum proinde ac politicorum inibi versantem, cui cum iustam apologiam opposuerit Wittebergae imprimendam, ut impressio eiusdem maturetur, per omnia sacra orat. Secus sibi soli aliter recensenti fidem non haberi queritur, tametsi ego ad dn. L. Reiserum et dn. syndicus noster d. Panereselius, qui M. V. perpetuo et officiose salutatur, ad dn. D. Klugium pro ipso literas *συσταλικάς* operosas exaraverimus. Ut ergo desiderii sui compos fiat, ipse intercedo diligenter“. Unter dem 30. Oktober 1682 meldet Pomerarius seinem Freunde Calov: „Examen theologiae Boehmianae una cum litera ad dn. M. Georgium Reiserum cras mittam Hamburgum ad dn. L. Reiserum indicaturus ipsi una famam allatam de impedito dn. Hartnaccio in adipiscendo rectoratu. Cui non dum fido, cum ipse hunc et eidem et dn. Klugio commendaverim. Mittam etiam alteras literas ad ipsum dn. Hartnaccium una cum in-

Ich bitte, E. Hohehrwürden wollen doch dies Schreiben Herrn D. Pfeiffer zusenden, damit er es meinem Stiefsohn zeigen und unsern Zustand ihn daraus wissen lassen könnte. Kommen von Meißen Briefe an mich, wollen doch E. Hohehrw. sie citissime et rectissime zu bestellen suchen.

E. Hohehrwürden und Magnificenz bitt ich, wollen an meinem Stiefsohn, der ein Knabe von 14 Jahren und sehr willig bei Herrn Stiftssyndico Wacke, Höflichkeit und sich in der Fremde schicken zu lernen, in Diensten verhoffentlich annoch steht, ein Werk der Barmherzigkeit tun und ihn etwa in Wittenberg, wofern Meißen infiziert oder keine Passage dahin, bei einem vornehmen Mann oder Professor (nur bei keinem Studioso, den er lärmern und schwärmen sehe) zu einem famulatio inzwischen anheften, bis, Gott gebe, dieses trübe Sterben wohl vorüber ist und ein Weg wieder offen stehet, daß er zu uns kommen könne. Ist solche Gelegenheit in oder bei Wittenberg vorhanden, bitte ich, es Herren D. Pfeiffer zu schreiben und Gelegenheit zu machen, daß er von Meißen dahinkommen möge. Ich höre die Posten gehen nicht mehr so in Sachsen. Gott gebe, daß der Weg sich bald öffne.

6. Martin Diefenbach an Calov.

Ex quo iter meum perquam molestum absolvi et, quae summae erga me bonitas fuit, salvus et incolumis Hamburgo huc perveni, in id maxime incubui, uti pro tot et tantis a summo Rev. V. Magn. in me collatis beneficiis gratus pariter atque devotus essem et quae mihi expediunda data sunt, studiose diligenterque curarem. Doleo vero quam maxime conatum meorum successum adeo disparem fuisse. Equidem quod ad historiam syncretisticam spectat, in ea typis iisque nitidis atque elegantibus exscribenda sedulo iam iam occupatus est is, cum quo ea de re per literas hactenus egi, promisitque reliquorum, quae partim mecum attuli, partim a S. R. V. M. ad me proxime missa fuere, parem se curam habiturum. Querebatur vero perquam graviter de incitia atque incuria eius, qui historiam illam descripsit, veritus plurima sphalmata ac vitia eam ob causam iniectum iri, interim se nihil omisurum, quod ad libri elegantiam atque venustatem faceret, sanctissime pollicebatur. Quod ut facere pergeret, magna lucri spe facta ipsum impense fui adhortatus, ut adeo minime ambigam opus illud divini numinis auspicio coeptum felicem et fortunatum

volvero mearum et, quidquid responderit, communicabo“. Durch die Wittenberger Universitätsdruckerei veröffentlichte Hartnack 1681 „De nova secta concupiscentiarum“.

successum habiturum eo magis, quod clarissimo Fabro neque facultas neque voluntas deest optimorum librorum impressionem promovere.

Quod de historia syncretistica idem de excellentissimo omniumque ore ac calamo celebrato systemate utinam affirmare possem! Verum enim vero negotium illud tantis difficultatibus subiectum esse minime putassem. Praeterquam enim quod Zunnerus alia se sub manibus habere obiceret, quae non ita pridem a quadam foemina Stralsundensi magno precio emisset, sibi nunquam in mentem venisse dicebat S. R. V. M. pro augmento centum imperiales persolvere neque dn. Majum¹, qui Argentoratum profectus, quidquam praeter triginta, quae vocant, exemplaria a se flagitasse. Audiens haec exhorrescebam vixque, quid dicerem, sciebam, adeo perterritus eram. Cum vero reponerem eum in literis ad S. R. V. M. perscriptis in haec, quae proposueram, capita cum S. R. V. M. convenisse, se promissis quidam suis adhucdum staturum respondebat, sed non aliis, quam prout ea in literis ad V. S. R. M. a se datis et in praesenti apographo literarum a S. R. V. M. ad ipsum datarum contineantur. Hinc factum, quod manuscriptum, quod vocant, illi nondum tradidi asservaturus illud, quoadusque plenior informationem a S. R. V. M. nactus fuero. Quapropter quam maxime necessarium putavi, mecumque putavit amplissimus Zunnerus literis hisce perquam festinanter et inter plurimas occupationes exaratis S. R. V. M. de toto negotio certior reddere, ut eo melius atque citius de tota se constare possit. Ego, quod sanctissime contestor, nihil non agam moliarque, quo obsequentem atque devotum animum quovis modo et quacumque occasione S. R. V. M. totique celeberrimae Calovianae familiae ex merito testari possim ... Francofurti ad Moenum d. 7. Septembris 1681.

7. Christian Ising an Calov.

Eu. Hochehrw. Schreiben vom 10. Februar habe ich wol empfangen und den Inschluß H. D. Wilhelm Leysers an die Jungfrau Hempelin bestellen lassen. Sende hinwiederum ihr klägliches Schreiben an mich, daraus E. Hochehrw. und Magnif. leichtlich ihren itzigen kläglichen Zustand wird ermessen können. Was nun

1) Joh. Heinrich Majus, geb. den 5. Februar 1653 zu Pfortzheim, hatte in Wittenberg studiert, dann in Leipzig und an der Leucorea die orientalischen Sprachen gelehrt; im Jahre 1681 ging er als Lehrer nach Straßburg. 1689 wurde er Professor in Gießen und starb im September 1717.

deroselben hiebei zutun, stelle ich dahin, zweifele aber doch dabei nicht, Eu. Hochehrw. ihr einigermaßen per intercessionem tröstlich fallen werden.

Den betrübten Zustand dieser wie auch der ganzen preußischen Kirchen kann ich selbst nicht genug beklagen, denn theils mit List, theils mit Gewalt hie gefahren wird. D. Ziedler hält sich zwar still und bringet von den synkretistischen Schwärmereien nichts auf die Canzel, ohne was er dom. 8 p. trin. und den Mittwoch darauf superiori anno ausführlich gepredigt hat von den falschen Propheten, dem sobald darauf von mir und meinem H. Kollegen Conr. Gerizio publice ist widersprochen worden. Haben auch eine Abschrift beider Predigten von ihm erhalten, darinnen er dennoch den nervum errorum syncretisticorum behält, wie E. M. aus der Abschrift derselben, so ich bei anderer Gelegenheit, wills Gott neben anderen Sachen übersenden will, wol merken wird. Sonst widerspricht er in unterschiedenen Punkten seinen vorigen hypothesibus erroneis, welches auch verständige Leute Wunder nimmt und halten es pro retractatione priorum errorum. Andere aber unsers Gegenteils legens aus für eine Heuchelei und Unbeständigkeit, dadurch auch sie an ihm anfangen zu zweifeln. Weil demnach viel zu hoffen, er noch gänzlich möchte gewonnen und von jener Partei abgezogen werden, er auch uns beiden Kollegen schon fast vorm Jahre versprochen, auf unsere 33 Punkte zu antworten, nur daß wir ihm dazu Zeit lassen wollten, als haben wir mitiorem viam ergreifen müssen und ihm ad sacra praevis crebrioribus admonitionibus privatis gestatten. Die Akta von diesem ganzen negotio sollen mit erster Gelegenheit E. Magnif. zugeschickt werden.

Dero herrliches und nützlichs Bibelwerk verlange ich und andere sehr zu sehen, wie denn auch E. Magnif. im Namen Gottes zu diesem Mal auf ein 3. Exemplar durch die bewußte Gelegenheit an H. Christoph Langen, Buchführern allhier, wolle übermachen. Ich hoffe sie bei vornehmen aufrichtigen Leuten vor den gesetzten Preis wol anzubringen, und so derselben mehr werden erfordert werden, will ich solchs deroselben avisieren. Insonderheit verlangen ihrer viel die historiam syncretismi superioris et huius saeculi in deutscher Sprache. Zweifle nicht, solcher verlangter Traktat wol abgehen werde.

Ich schicke auch hiebei mit das neuliche Osterprogramm autotore Drejero, darinnen Sie recht bärtische Händel de descensu Christi ad inferos secundum solam animam, dawider ich dom. misericordias domini gepredigt, finden werden. Gott stehe unserer armen Kirche bei und helfe ihr aus dieser so großen Not. Amen. H. M. Funccius, pastor Löbnicensis, cum altero suo collega dn. Erasmo, item dn. Conr. Gerizio, dn. M. Heiligendorfero eiusque

collega et paucis aliis lassen E. Magnif. grüßen. . . Königsberg, den 24. Aprilis 1682.

Eu. Magnif. verzeihen mir, daß ich nicht eher geantwortet, denn die vielen Amtsverrichtungen bei meinem angehenden Alter (darum ich auch schon vorm Jahr um einen Gehülfen oder Adjunkten angehalten, solchen aber bis dato nicht habe erhalten können) solches verhindert.

8. Anton Schott an Calov¹.

Filius tuus optime natus, cui omnia felicia studiorumque prosperos progressus ad ecclesiae nostrae incrementum animitus apprecor, literas tuas die 2. Septembris scriptas 28. dicti mensis una cum insigni opere tuo biblico et theologia positiva mihi exhibuit. Sancte testor, quoties hactenus tui, quamvis non facie, sed fama et existimatione mihi noti, memoria mihi obvenit, nunquam sine veneratione et admiratione illam fieri potuisse. Adeoque mihi dolendum est, quod filio tuo durante eiusdem hic praesentia nullum beneficium a me conferri idque, quod tibi, vir maxime venerande, debeo, paucis saltem filio tuo demonstrare non licuerit. Abitum enim Giessam illa ipsa die parabat, cum me accessit, itaque ad aliud tempus deo favente servandum mihi erit, quod nunc obtinere non potui; te autem, ne hoc male feras, obnixè rogitò.

Interea pro eximiorum librorum tuorum adeoque magno mihi misso munere gratias tibi refero maximas, cumque nil in me nunc sit, quod tibi digne rependere valeam et hoc mihi suo tempore reservandum erit hisce interea promittens, me nullo tempore tibi tuisque defuturum, si quid in me, quod tibi prodesse possit, ipse existimaveris. Scriptum illud, quod nuperi de historia syncretistica typis edere decrevisti, quod concernit, non dubito te iam aliunde et nuperi a filio tuo, cui id, quod res est, oretenus aperui, satis informatum esse, quod hic, si filius tuus me satis perceperit, repetitum volo et sancte testor, ser. electorem hoc in negotio nil prorsus permisisse, quod vel existimationi tuae quicquam derogaret, vel ecclesiae nostrae orthodoxae quocumque modo noceret, aut alii in sinistram sensum detorquere possent. Imo ipse serenissimus noster magistratui Francofurtensi literis suis ad illum de hoc ne-

1) Clement teilt a. a. O. aus einem Brief des Herbius vom 30. Januar 1683 einige Sätze mit: „Mein Schwager Schott, kurfürstlich-sächsischer Abgeordneter nach Frankfurt, hat in jüngster Rückkehr nach Regensburg mir viel Betrübtes von sächsischen Theologis erzählt, mithin berichtet, daß sein gnädigster Fürst Herrn Calovii syncretisticam historiam um vieles Geld habe durch ihn einkaufen und wegtun lassen, damit nicht neue Zerrüttung in der Kirche entstehe.“

gotio datis ingenue et gratiose testatus est nil quidem, quod ecclesiae nostrae eiusve orthodoxiae adversaretur, inibi contineri, sed nunc saltem non de tempore existimari illas controversias a nostratibus refricari variorumque manibus ac iniquis iudiciis denuo subici, neque confiscationis nomen, ut vocas, meretur, gratiosa ad divulgandum scriptum illud dilatio, nullus equidem dubito, si turbida nostra tempora consideraveris, aut si tandem dicti libri perpetuam suppressionem serenitas sua electoralis convenientiorem iudicaverit, aut hoc ecclesiae nostrae postulet necessitas, te ipsum strenue accessurum omneque, quod huic fini convenit, allaturum auxilium. Hacque fiducia spero te ipsum, vir maxime reverende, facile iudicaturum, nihil in tui praeiudicium nihilve in ecclesiae nostrae eiusve orthodoxiae detrimentum commissum esse, sed salva potius esse omnia. Proinde conceptum animi dolorem, qui me sane non minus affigit, obtenta iam solidiori informatione ultro deponas neque ullam in me aut alium quemcunque concepi sinistram suspicionem quaeso!

De Helmstadiensium theologis quod conquereris, illico cum ... ducum Brunsvicensium legato, domino de Groot¹, hic iam subsistente serio colloqui non intermisi. Miratur ille valde quicquam a dictis theologis denuo patratum esse, sed ut de commisso constet, rigorosam promisit inquisitionem, sique quicquam inhibitioni contraventum esse reperietur, seriam in reos animadversionem poenalemque impostero inhibitionem pollicitus est, propterea et hanc afflictionem uti coeteras omnes animi passiones laetus dimittere poteris, prout hisce te iterum enixe rogitō deumque o. m. amicus implorans, ut maxime rev. tuam dignitatem in suae ecclesiae propagationem nec non ser. electoris satisfactionem nostrorumque tandem omnium solatium, tuum tuorumque perpetuam incrementum servare velit, te insuper summopere rogitans, ut certus esse velis de meo in te tuosque intimo affectu nec in hoc nec alio emergente, quantum in me est, tibi defuturum fore, quin potius perstiturum esse credas. Francoforti d. 13. Octobris 1682.

9. Abraham Calov an seinen Vater.

Jesum. Hochzuehrender Herr Vater! Dessen höchstangenehme Schreiben sind mir alle zurecht eingeliefert worden, woraus ich der unsrigen gutes Wohlaufsein, und daß der H. Vater sich noch bei guter und unverrickter Gesundheit befinde, zur Genüge ver-

1) Freiherr Otto von Grote, geb. 25. Dezember 1636, gest. 5. September 1693, Braunschweig-Lüneburger Geheimer Rat, ging 1681 als Gesandter des ganzen Hauses Braunschweig-Lüneburg auf den Reichsdeputationstag nach Frankfurt.

standen. Jetzo bei Antretung dieses neuen Jahres wünsche ich von Gott ein mit allem selbsterwünschten Wohlergehen reichlich gesegnetes und an Leib und Seel gedeihliches neues Jahr. Der allmächtige Vater im Himmel verleihe, so es uns selig, daß wir nicht allein dieses, sondern noch viel folgende Jahre bei unverrückten Leibeskräften und allem ersinnlichen Wohlergehen hindurchbringen und einen reichen Segen in allem unsern Tun und Vorhaben verspüren mögen. Welches ich ingleichen allen unseren lieben Angehörigen und guten Freunden will angewünscht haben. Was mich betrifft, befinde ich mich mit meinem H. Stubengesellen H. Leislero, welcher sich bestermaßen samt dem studiosorum Regimentsquartiermeister M. Salzmann und Oberaufseher M. Raw rekommandieren läßt, welcher letzter cum omnium stupore et admiratione, indem er auf der Kanzel verstummte, eine Predigt abgelegt. Den 5. hujus ist ein Zeichen am Himmel gesehen worden, und war eben damals eine Feuersbrunst in des alten Collermanns Hause. D. Strauch in Danzig hat dieses Zeitliche gesegnet, ingleichen ist in Marburg D. Pauli und D. Dexbach gestorben. Übersende das responsum einer hochlöblichen theologischen Fakultät allhier. Es sind pacifici theologi und wollen den Fuchs nicht beißen, ausgenommen H. D. Christiani, in quo floret et viget fervor erga orthodoxiam. Diese Woche werde ich disputieren und habe auch zu der anderen schon einen Respondenten, ingl. werde ich mit ehestem unter H. D. Rudrauff und H. D. Christiani disputieren. Meine studia betreffend, so kann ich dem H. Vater die Stunden nicht spezifizieren. Früh traktiere ich theologia, nachmittags philologiam et philosophiam. Den 25. huius habe publice H. Prof. Arculario de spiritu completo et finito, H. Steubner pro gradu magisterii disputanti opponeret. Sie verhoffen hie balde eine promotionem magisterialem von 8 Candidaten, welcher die junge Herrschaft beinehmen wird, ingleichen ein Doktorat in iure, da H. L. Kulpis, wider dessen Vater L. Reinhardus geschrieben, als designatus prof. ord. institutionum in Straßburg mitpromovieren wird. Es grüßt ihn die ganze theologische Fakultät, H. D. Clodius, H. Prof. Weiß. Er grüße alle patronos und gute Freunde, in specie H. Prof. Stolberg, welchen ich mit ehestem schreiben will. Bitte die künftige Messe mir zwei Exemplare von den letzten 8 tomis systematis zu übersenden. Im übrigen empfehle denselben nächst meiner hochzuehrenden Fr. Mutter Gottes Schutz. . . . Den 30. Dez. 1682.

Bitte mir die Freiheit zu gönnen, eine Perücke zu tragen, weil ohne das mein Haar gar schlecht und die Theologi allhier als D. Rudrauff, D. Hanneckenn und D. Clodius, ob sie schon gut Haar, dennoch sich derselben bedienen. Erwarte also hierauf geneigte Resolution. Vale.

10. Abraham Calov an seinen Vater.

Jesum! Hochzuehrender Vater. Ob ich zwar in diesem Jahre noch keine Briefe von demselben bekommen und also nicht weiß, ob mein letzter zu recht eingehändigt worden, habe ich doch nicht unterlassen wollen, diese wenigen Zeilen abgehen zu lassen, zumal weil die Ostermesse allgemach herankommt. Bitte also, nächst kindlicher Begrüßung meine hochgeehrte Fr. Mutter zu bitten, ob sie so gütig und mir ein Paar cartune Hemden, auf den Sommer zu tragen, heraus schicken, weil das Weißzeug allhier gar teuer, wie auch ein silbern Degengefaß anstatt der silbernen Knöpf übersenden wolle und Halstücher ohne Spitzen, wo eine saubere Mode aufkommen. Werde solches in kindlicher Pflicht wieder zu ersetzen trachten. Neues nichts als daß wir noch alle uns bei guter Gesundheit befinden. Meine specimina betreffend, als hab ich unter H. D. Clodio disputiert wie auch unter H. D. Rudrauff und vor 3 Wochen gepredigt. Gott helfe weiter. Das praesidium wäre schon vor sich gegangen, weil die Materie elaboriert, allein es mangelt an Respondenten. Allhier werden wir bald eine promotionem magisterialem auch doctoralem in iure, theologia et medicina haben. Was sonst in specie mit mir und H. Müller ist vorgangen, davon soll H. Meyer künftige Meß einen redlichen Bericht tun. Bitte auch mir 6 steinerne Krüge, wie die Frau Mutter einen bei Tisch hat, mit Zinn beschlagen, vor den H. D. Heyland bei der Meß durch H. Meyer zu überschicken, wie auch H. Prof. Stolbergii collegium rituum und den Rest von hermeneutica, in gleichen die Krüge voll Morcheln, wo sie zu bekommen, zufüllen, weil sie der H. D. Heyland verlanget. Es grüßen denselben fraterne D. Milerus, Hannekenius, Rudraufius, welcher läßt bitten anzudeuten, worin D. Scherzer von dem H. Vater abgehe, D. Clodius, vir ad miraculum et invidiam usque (?), quam multis modis a Weissio aliisque patitur citra causam, doctus, um welchen es schade ist, daß er in dem hessischen Winkel länger stecken soll, auch gar sehr verlanget, weiterzukommen, wie ich denn kindlich gebeten haben will, wo sich eine anständige Gelegenheit in theologica facultate bei uns ereignet, ihn vor allen anderen zu beobachten¹. Denn wo wir ihn bei unserer Universität hätten, wären

1) Gießen, den 30. April 1683 wandte sich Clodius selbst an Calov: „Quod honoratissimis literis R. T. M., quarum primis filium commendabat, secundis, qualem se gereret, interrogabat, serius, atque forsitan debueram, respondeo, idem illud in causa fuit, cuius quidem gratia ad me perscripserat. Ea enim, quae a me expectari videram officia, exhibere prius quam promittere et de filio nil quicquam ante significare debui, quam qualis sit, expertus fueram. Nunc variis edoctus sum,

wir recht glücklich, indem wir alsdann von H. Prof. Stolbergen in graecis, von Clodio in theologia, denn er gar accurat, sekundiert wären, H. D. Heyland, vir humanissimus et literatissimus, H. Prof. Weißius, welcher neulichst eine disputationem einem pro gradu zu halten gegeben, die schon vor 28 Jahren hier gehalten publice und gedruckt. Bitte H. Prof. Stolberg observantissime zu grüßen, auch alle und jeden H. Professor, M. Tentzeln, welchem ich bei der Meß von unterschiedenen biblischen Maulaffen Bericht tun will, H. Siricium, M. Ernst, dem ich etliche disputationes bei der Meß zuschicken will, H. M. Meisner, cognomento Rotbart, H. M. Schöpfum und alle guten Freunde. Es lassen dem H. Vater sich bestermaßen rekommandieren H. M. Salzmann, welcher Wittenberg bald besuchen wird, H. M. Raw und Lauterbach und mein contubernalis optimus H. Reisler. Bis Ostern werde ich dem H. Vater können einen italienischen Brief schreiben, sintemal der Sprachmeister zu mir gehet. Vale. . . 17. Febr. 1683 ¹.

praespexisse R. T. M. eundem mihi charum imo charissimum factum, unde ad priores nil repono, nisi quod persuasum habere velit, me et in posterum nihil intermissurum, quo eius studiis ac commodis subvenire vel augmentum afferre potuero. De cetero et diligentem sese in collegiis meis privatis et in disputatione solemni talem se praestitit, ut omnium applausus fuerit assecutus. . . Non possum, magnifice praesul, quin confitear narrasse mihi non ita pridem ex literis vestris quidpiam filium, quod prolixissimum vestrum in me amorem uberrime testabatur, eoque ipso me vobis multis nominibus obstrictum esse ingenue profiteor. Quae autem mens mea esset, cum idem rogaret, parenti optimo ea de re me perscripturum sum pollicitus. Itaque primum debitas pro insigni illo in me meaque studia affectu ago gratias, deinde vestris ceu tutis fidisque auribus illud concedo me non abhorreere a vestra vel cathedra vel suggestu, modo divina eo abire iusserit vocatio. Si qua e re academiae urbisque vestrae esse iudicaveritis, agite, quod in vobis est. Deus omnino, ut spero et opto, ita consilia attemperabit, ut vobis mihiq; sint salutifera. Facultatem autem vestram, quominus scripto sollicitare audeam vel velim, varia obstant, quae chartae concedere an liquido possim, dubito. Sin vero Dantiscum per R. T. M. ad successionem Strauchii patefieret aditus, haesitarem, quo abirem libentius“.

1) Straßburg, den 7. Juli 1684 schrieb Sebastian Schmidt an Calov: „E. Hochehrw. Magnif. habe von des H. Sohnes Unpäßlichkeit und übeln Zustand längst geschrieben, worauf ich bisher keine Antwort erhalten, so der Wichtigkeit vieler Geschäfte zuschreibe. Mit wenigem nochmals zuschreiben habe ich doch nicht unterlassen wollen. In meinem Hause habe ich denselben 14 Wochen bettlägerig gehabt und 12 eine Wärterin bei ihm. Was für Mühe meiner Frau

Bitte durch H. Meyer 3 Exemplare systematis und etliche 10 von der theologia positiva und den dritten Teil der Bibel.

11. Johann Lucius an Calov.

Quae de episcopi Thinensis molitionibus perscripsisti et transmisisti, recte omnia accepi et in protosynedrio proposui simulque omnia cum gratiarum actione remitto, postquam ex singulis, quae necessaria visa sunt, exscribere iussi. Iste homo in omnium, cum primis theologorum, ore est. Deus clementissimus avertat et nos omnes suo sancto spiritu regat, ne in corda etiam inprimis eorum, qui lutherani sunt, descendat nec per hypotheses suas erroneas et fallacas quempiam decipiat. Ante annum circiter hic Dresdae erat, sed nuperrime iam hic (?) nec audire nec videre. Frustranei erunt omnes hominis conatus, scio, nisi cum d. Calixto et similibus papisticas hypotheses ante in animis habemus et syncretistis favemus. Perversum etiam est, videre haec scilicet episcopum pontificium sine auctoritate Romani pontificis. Scribitur de hac re abunde ad nos partim a principibus partim a theologis lutheranis. Episcopi Thinensis ipsius scripta et hypotheses nobis ad manus sunt. Deus

derenwegen zugewachsen, sonderlich weil er immerda etwas vor besonders essen haben wollen und die Wärterin ein verdrießliches Weib, die auch endlich mit Unwillen von ihm kommen, will ich nicht mit mehrerem gedenken, ist aber meinen Hausgenossen wohl bekannt. Medicus, chirurgus neben mir haben gewünscht, daß er sich im Essen und Trinken besser in Acht genommen, allein es scheint, er sei seiner Gelüste nicht mächtig. Daher aber, wie ich neulich gemeldet, kommt, daß es notwendig mehr kostet. Dabei hätte ich wünschep mögen, er hätte mit meinem Vorwissen mehr getan. Wie er denn auch die mir und ihm beschwerliche Wärterin ohne mein Vorwissen auf fremder Leute Rat in mein Haus genommen und ihr mehr geglaubt und getrauet, als er wohl hätte sollen. Freitag vor Trinitatis ist er auf Rat des H. Medici ins Bad gezogen, in welchem er durch die convulsiones hart angegriffen worden, daß auch der H. Medicus zu ihm geholt worden und aus Beisorge wir in der Nähe bei einem Dorfpfarrer, der mir gar wohl bekannt, ihn einlogiert haben, da er zugleich das Bad brauchen könnte. Da ist er nun noch. Da denn H. Quenstedt, der erst gestern von ihm gekommen, ohne Zweifel fleißig schreiben wird, wie er sich anitzo befinde. Mir hat er den Bericht getan, daß er willens, noch 2 oder 3 Wochen bei dem H. Pfarrer auf dem Lande zu verbleiben in Hoffnung, darnach in den Schwalbacher Sauerbrunnen zu verreisen und auf Michaelis von Frankfurt nach Hause zu verreisen. Was er für Geld empfangen, hat er bei Händen behalten alle Zeit. Will nicht dafür halten, daß er etwas ohne Ursach ausgegeben.“

nos omnes regat spiritu suo, ne veritas divina aliquid detrimenti patiat. Quid ipse ulterius moliturus sit, quid item nostri diversis ex locis ipsi responsuri sint, exspectandum est. Confido serenissimum electorem nostrum mandata et instructiones ad theologos nostros daturum esse, quibus praecipietur, quam caute et dextre cum homine isto per datam occasionem agere debeant. Spiritus veritatis et ipsum et omnes ipsius machinationes confundat.

Quae hinc de edenda vel provulganda historia tua ecclesiastica contra syncretismum Calixtinum addis, fateor eam aliquid conferre posse contra ausa episcopi Thinensis et mihi aliisque nihil gratius accidere potuisse, quam ut tractatus iste doctissimus et utilissimus in lucem publicam evulgetur. Quid enim ad me, sive edatur liber sive supprimatur? Interea ego impedire non potui, quae serenissimus elector noster et principes Luneburgenses de hac re iam olim statuerunt. Consultius fuisset scriptum hoc inter privatos parietes servasse, quam contra principum auctoritates edere, contra quorum edicta vel interdicta nihil cumprimis in rebus magni momenti edi debet, quamquam, sive edatur, puto, sive supprimatur hoc scriptum, veritati id nihil decideret, cum scripta alia V. R. E. contra syncretistas edita iam sint in omnium manibus.

An d. Bebelius Argentoratum tandem deserturus et Wittebergam nostram ingressurus sit, de eo nondum certi quid habere possumus. Speramus, sed spes nostra nos saepe fefellit. Deo omnia committenda sunt. Hic vel tandem resarciat facultatem vestram theologicam et det in ea doctores secundum cor suum. De extraordinario aliquo professore theologiae quae scribam, non habeo, cum de professoribus theologiae ordinariis nobis imprimis cura et sollicitudo sit. Deus regat nos omnes suo sancto spiritu et T. R. E. vigorem subinde corporis animique concedat. Ita persisto. Datum Dresdae d. 27. Novembris 1683.

12. August Pfeiffer an Calov.

Nescio, quibus gratis prosequar regale illud munus, quo R. M. T. me meosque mactare voluit. Ego sane, uti nullius meriti mihi conscius sum (debendi adhuc reus et infinitis nominibus obstrictus), ita illud in solidum paternae tuae transcribo benevolentiae. Opus auro contra carum in se, praterea autem eo nomine charius, quod a paterna manu est, inserviet sanctioribus studiis meis et transmittam illud deinceps inter praecipuos thesauros illi, cui R. M. T. illud destinavit. Interim assiduis praecibus a summo numine contendo, ut R. M. T. quietam et facilem senectam, serena fata et, quaecumque tanti antistitis vota esse possunt, largita concedat, mihi vero et vires sufficiat et occasiones subministret, ne moriar

ingratus. De cetero ipse anxius exspecto, dum R. M. T. e nube, quae nunc iubari ipsius obtensa est, plenis radiis eluctetur. Doleo theologum orthodoxum, consummatum, veteranum, tot meritis gravem, tot victoriis qua voce, qua calamo relatis inclitum, ideoque adversariis quibusvis adhuc formidabilem, a suis deseri vel saltem minus benigne haberi. Quid fiet pro re nata mihi meique similibus, qui umbra sumus? Quidquid tamen sit, perfer et obdura, vir summe, admitto exemplo Jacobi solatium filii quantumvis natu minimi et, crede mihi, eris nihilominus, quod hactenus fuisti, Magnus Calovius. Virtutis est premi, non opprimi. Cum d. d. Carpovio ultro citroque super hoc negotio egi, monui non ita olim actum cum Martino Luthero alteroque illo redonato Luthero aliisve, qui in hanc sententiam respondit dolere sese vicem tanti viri, patris et patroni sui, fateri omnes in libro, cui lumina officuntur, nil contineri contra orthodoxiam, probari ipsis masculum pro tuenda veritate animum, malle tamen se nonnulla sub fide silentii fortius actitata illic non intempestive propalari, unde periculum aliquod cieri queat hac praesertim tempestate, regioni vel religioni nostrae vel abalienari possint, qui utrique favent, adhaec indigne quosdam ferre posthabitam protosynedrii auctoritatem. Ista bona fide relata R. M. T. in optimam accipiet partem meoque parcat nomini, quo tutius liceat in posterum mentem illius et aliorum expiscari. Quantum alias assignor, nolunt illi laborem, quem in se laudabilem iudicant, oppressum penitus, sed ad tempus suppressum, donec vel detonet tempestas, quam verentur, vel R. M. T. capiat consilium ea, quae periculum creatura videntur, salva ipsa causa segregandi vel emolliendi. Ipsa exemplaria adhuc apud quaestorem nostrum delitescunt, qui pro transportatione 46 thaleros impendit. D. Scherzerus a dn. praeside enixe sed frustra contendisse dicitur, ut sibi unius exemplaris copia fieret. Deus viam inveniet, qui sane exorandus nobis est, ut depositum suum apud nos conservet neque admittat, ut subducentibus sese paulatim fidis depositariis ecclesia ad pristinam redigatur penuriam, qua vel nunc laborare incipit vel brevi incipiet. Quis existimasset ante hos viginti annos et supra tam diu vacaturam professionem theologicam in ipsa Lutheri cathedra! Orbae sunt et aliae cathedrae doctoribus ecclesiae quam plures antistitibus suis. De Dantiscanis constans hic fama est cogitare eos de me hinc avocando et in locum d. Strauchii sufficiendo et missuros hoc fine delegatum, qui rem conficiat. Id si fiat, sine mora ad M. T. excurram eiusque consilium coram expetiturus. Sedes mihi hic per dei gratiam sat commoda est, sunt tamen nonnulla, quae premo nunc, sed promam, ubi res postulaverit. Quod superest, negotium mihi commissum apud dn. Grossium et alios bibliopolas, quorum plerique nunc absunt, graviter pro virili exsequar. Opus bibli-

cum R. M. T. mea commendatione non eget, nil tamen omittam, quominus eius pretium et dignitas iis innotescat, qui ignorant. Vale denique ex voto et animi sententia cum familia, coninge, o et praesidium et grande decus meum. Lipsiae 1683 d. 23. Martii.

13. Johann Schmidt an Calov.

Hohehrwürdiger und hochgeehrter Herr. Desselben Schreiben, noch im alten Jahre datiert, ist mir von den Meinigen aus Lübeck den 21. Febr. in Braunschweig zukommen. Ich bin zwar dadurch wegen des zugleich übersandten bisher gar sehr verlangten Manuscripti einestheils wohl erfreut und vergnüget, aber dadurch nicht wenig erschreckt, daß Gott meine herzliche und hochwerte Frau Gevatterin wider Verhoffen in einen so lebensgefährlichen Zustand und Ihre Magnificenz bei so hohen Jahren und so viel erlittener großen und schweren Arbeit bevorab gegen das Ende des alten und den Anfang des neuen Jahres so gar kümmerlich heimgesucht worden. Es ist nicht Not, daß ich, der Geringste und Einfältigste, aus Gottes Wort Trost beizutragen suche, sondern ich werde fürnämlich hierinnen als für mich selbst und die Meinigen mit andächtigen und inbrünstigen Gebete äußerst wachsam sein, daß der liebe Gott in solcher Betrübung und Schwachheit hohe Gnade und Kraft, auch großen Trost und herrliche Erquickung mitteile, damit nach seinem allweisen Rat und väterlichen Willen ein erwünschtes Ende und fröhlicher Sieg erfolge, davon ich einige Nachricht von Herzen wünsche, weil mir der Brief langsam zukommen, was der liebe Gott unterdessen getan.

Weil ich nun weiß, daß Ihre Magnif. stets nach Gießen korrespondieren, und ich, sofern mich Gott stärket, gegen den medio Martii daselbst zu sein hoffe, so bitte ich demütig und freundlich, daß Sie mich mit wenig Zeilen dahin befördern, weil ich von dann nach dem Niederrhein und Holland gehen werde, damit ich zuvor in einige Gewißheit von dero Zustand gesetzt werde. Ich werde aus Gießen berichten, was ich mit D. Calixto discuriert, weil ich von Braunschweig über Wolfenbüttel mit Gott dahin reise. Herr D. Hildebrandt¹ zu Zelle und H. D. Molanus zu Hannover sind wider mein und anderer Verhoffen so freundlich und sanftmütig gegen mich gewesen, daß sie mir alle Freiheit im Discurieren gelassen, auch alle Nachricht und Förderung zu meinem scopo getan und noch hinfüro zutun versprochen zu meiner höchsten Verwunderung. An vox sit ovis et cor lupi ignoro, doch

1) Joachim Hildebrand, geb. 10. November 1623, Konrektor in Wolfenbüttel, seit 1651 Professor in Helmstädt, seit 1662 General-superintendent in Zelle.

will ich das Beste hoffen. Diese beiden habe ich zwar auf Einraten des Herrn Superintendenten Sandhagen¹ Ihrer Magnificenz Rekommodation nicht sehen lassen, aber andere an diesen Orten, auch in Braunschweig H. D. Hillebrandt hat sich beschwert gegen mich, daß an seinem Orte von Hohen so wunderliche quaestiones in religione fürfallen, als de anima, an sit immortalis, de fide salvifica, an non possit stare cum negatione resurrectionis, de misericordia dei, an stante illa deus hominem in aeternum damnare possit etc., und sonderlich anitzo, an populus dei in vetere testamento de vita et damnatione aeterna quicquam sciverit. Diese letzte will er durch eine offene Schrift beantworten. Herr Lic. Götze, Superintendent zu Hildesheim, sagt mir, es sei zu Hannover ein Hauptmann, welcher Becker heißt, ohnlängst zu Leipzig relegiert, welcher bei Hofe seinen Acceß habe, sich sehr bemühe, mit allerlei gefährlichen quaestionibus die Atheisterei zu propagieren. Er sei neulich in Hildesheim gewesen und habe zwei studiosos theologiae im Wirtshause so gar überredet und bezaubert, daß er — Licentiat Götze — viel zu tun gehabt, bis er sie wieder zurecht gebracht. H. D. Molanus rühmt die guten Vorschläge und Intention des Bischofs von Dina² zum Religionsfrieden und ist mit H. D. Spenern nicht zufrieden, daß er gemeldetem Bischof so trostlos und mit ganz abschlägiger Antwort abgewiesen, welchen er doch sonst für einen so moderaten Theologum gehalten. H. D. Kortholt zu Kiel sagt mir, es sei ihm der Aufsatz dieser Friedenstraktate zugeschickt, aber er könne nichts darauf antworten, weil er sie nicht verstehe und in executione für unmöglich halte, sonderlich wegen des concilii Tridentini, als ob der Papst cedieren wollte. Zu Hildesheim sagt man, gedachter

1) Kaspar Hermann Sandhagen, Rektor in Bielefeld, seit 1672 Superintendent in Lüneburg, seit 1689 Generalsuperintendent in Schleswig (gest. 1697).

2) Am 18. Oktober 1683 berichtet Pfeiffer aus Leipzig an Calov: „Spinus hic Lipsiae fuit, sed nullius theologi colloquium desideravit, unde facile patet, nobis et nostri similibus parum fidei apud ipsum esse vel ipsi parum spei de nobis. Deus confundat consilia periculosa in nominis sui gloriam et ecclesiae salutem. Calamum sistere iubet typographus in excudendo antimelancholico meo occupatus. Caeterum scripti antiböhmiani exemplaria sex vel decem avide expecto“. Dazu unter dem 20. Dezember: „Quid tandem enitetur episcopus Thenius, quem Gothae hactenus commorari audivimus? Parturiunt, opinor, montes“. Dresden, den 21. Dezember 1683 untersagte eine kurfürstliche Verordnung den Theologen jede Privatverhandlung mit dem Bischof Spinola.

Bischof sei zu Mainz vermauret (?) worden. Calixtus hat sein Fürgeben in Hannover simpliciter approbieret und gesagt, wenn solche Fürschlage zu seines Vaters Zeiten geschehen wäre, so hätten wir schon ecclesiam unam, und halte er diejenigen für gottlos, die sie nicht hören und annehmen. In Lübeck sind auch Streitigkeiten. H. Pastor Wend und sein Tochtermann Hohnstatt dozieren publice, der Tod sei der Sold allein bei den Gottlosen, und ihre collegae contradizieren. Hamburg wird wegen Wachstum der Secten und Quäkereien bald ein Amsterdam werden. Die Universität Kiel kann nicht lange mehr bestehen, weil das fürstliche Holstein schon mit einem Fuß auf dem Grabe des Ruins stehet. Die Kriegspräparationen und starke Miliz verderben die Untertanen des Königs in Dänemark und endlich ihn selbst dermaßen. Wann das Gebären angehen soll, wird keine Kraft mehr da sein. Der Bischof und andere Räte dürfen nicht mehr dawider sagen, wollen sie nicht Ungnade haben. Sonderlich der französische Geist ist das Fac-totum und schwebt oben, de quo sana ratio iudicare potest, quis sit ex inferno. Darum ist nicht genugsam zu betruern, daß man auch seine Vernunft dem Teufel in ägyptische Finsternis dahingibt. Die Politici haben den H. Bischof vom Thron gestoßen und seine allzugroße Sanftmütigkeit gegen den losen Lassenium hat nicht wenig dabeigetan, welches ihm der selige H. H. Noldius vielmals unter das Angesicht gesagt. Nun ist er gar nicht mehr der cordate Herr D. Bagger, sondern so furchtsam als ein Mietling und läßt alles gehen, wie es gehet, redet und tut, was man will, wider sein Gewissen und Vermögen. Aber er bauet nichts bei andern und verletzt sich dadurch selbst am Gewissen und sonderlich an der Gesundheit, daß er nicht lange leben wird. Er sagte neulich zu mir: „Wann H. D. Calow solche Last auf sich gehabt, als ich jetzt bei zwei Jahren, so wäre er nicht 50 Jahr alt worden.“ Ich antwortete ihm: „Gottes Gnade, Amtstreue, fleißiges Gebet und beständige Tapferkeit helfen alles ertragen.“

Daß eine calvinische Kirche in Kopenhagen gebauet werde, ist ein figmentum und ein irriger Wahn aus zwei Ursachen, weil in dem Christianshafen eine neue Kirche wegen der baufälligen alten angelegt worden und daneben auch resolviert, der stets anwesenden großen Menge Volkes aus Holland einen holländischen doch lutherischen Prediger in der Holmskirche einzuführen. Was aber künftig geschehen möchte, wird die Zeit lehren. Wenn die Reformierten jetzt kommen und Geld anbieten, werden sie wohl Platz finden. Doch zweifle ich daran, daß sie itz kommen, weil der nervus rerum gerendarum bei den Untertanen allzusehr angegriffen wird. Der H. Bischof hat mir unterschiedliche Fürschläge gemacht, mein Hauswesen nach Kopenhagen zu transpor-

tieren, aber bei so leeren Versprechungen, auch Abnehmen seiner Autorität und jetzigem befürchtlichen Zustande will ich lieber davon und in Deutschland bleiben. Es haben mir etliche vornehme Theologi als Herr D. Niemandt, H. D. Kortholdt, H. Superintendent Sandhagen, H. D. Heiler und sonderlich H. L. Götzte annehmliche Fürschlage getan, wie ich nach vollendeter Reise Gott und dem Nächsten dienen und mein vergnügliches Stücklein Brot mit Ruhe erwerben könnte, davon ich Ihre Magnif. fürnehmlich mündlich oder schriftlich zu Rate ziehen werde. Gott gebe beiderseits Kraft und Stärke, daß es tröstlich und erfreulich geschehe. Mein Verlangen ist je länger je mehr wie eines Tagelöhners, denn das Reisen will meiner Natur je länger je schwerer fallen. Die historia syncretismi ist mir lieber als Geld, ich will durch Gottes Gnade so caute damit verfahren, daß viel sich darüber verwundern sollen. Habe bisher sehr verlangt zu wissen, ob der Herr Sohn zu Hause ist oder nicht und wie es ihm gehet. Gott beweise seine herzliche Liebe und Barmherzigkeit, daß Ihre Magnificenz nach Gießen tröstlicher und erfreulicher an mich schreiben von Ihrem Zustande als jetzt geschehen ist¹, und beschere fröh-

1) Calov's Gattin starb am 4. März. Am 18. d. M. schickte ihm August Pfeiffer aus Leipzig sein Beileid: „M. T. ex obitu beatae coniugis ingentem concepisse dolorem facile credo, cum haec aetas vitae comparem vel maxime requirat. Devenerat tamen res cum pie defuncta ad eum statum, ut curam sui flagitaret, alterius gerere vix posset. Et cum nunc defuncta sit omnibus huius vitae miseriis et felicissimo experimento dedicerit passiones huius vitae non esse aestimandas prae gloria, qua nunc fruitur, ita ut, si maxime queat, nolit vel ad monumentum ad nos reverti, inde non exiguum capiet M. T. luctus sui lenimentum“. Anlässlich des Todes seines Sohnes Abraham schrieb ihm Green unter dem 23. September 1684 aus Dresden, da er ihn zugleich zur neuen Ehe beglückwünschte: „Et scriptis antisocinianis et apodixi theologiae articulorum fidei me donasti. Quod retribuam, non habeo praeter preces, ut, reverendissime pater in Christo, bene in senectute valeas ac prospere cum nova coniuge agas diu superstes; sit diuturnum, sit amicum, tranquillum ac foecundum matrimonium, quod sextum contraxisti, quo omnium fortunarum veteris patriarcae, cuius nomen habes, quibus in senectute afficiebatur, ex asse particeps fias et damna, quae hactenus non una passus es, sanctissime vir, largissime pensentur. Ego vero acerbum unici et praelari nominis filii obitum gravissime dolui, quo magna literarum gloria et opima magnorum fructuum spes extincta est. Quam enim tu, reverendissime vir, in morte filii iacturam fecisti, omnium minimam esse puto, siquidem tibi non periit filius, quem incredibili gloria ac sapientia auctum aeternitas parenti accedenti in occursum dabit,

lichere Begehung des Geburtstages als des Neuen Jahres. De malitia uxoris meae locutus sum cum doctoribus Bagger, Nimandt, Kortholdt etc. Omnes consilium dederunt, ut adhuc semel per unum vel duos theologos Lubecae illi indicem aut meliorem et pacificam vitam aut divortium¹. Veniens ante novum annum Lubecam illud egi et promisit sanctissime pacem, dilectionem etc. Etiamsi promissis hisce dubiam fidem dederim, tamen rursus eam duxi mecum in subsequens iter, quia vero peiorem se gessit quam antea, a Braunschweig rursus misi domum. Deus interea, donec iter perfeci, mihi meisque miserrimis liberis det consilium et ferat auxilium. Befehle Ihre Magnificenz und die hochgeehrte Frau Liebste, auch die H. Schwiegersöhne, H. D. Vater und den H. Sohn nächst meinem herzlichen Gruß Gottes Gnade, Segen, Schutz und trostreicher Vaterhand. Braunschweig, dem 26. Febr. 1684.

14. Johann Schmidt an Calov.

Ich habe mit Verlangen auf den Kirchhof gewartet in ungezweifelter Hoffnung, er würde mir von Ihrer Magnificenz das zu dem Werk noch nötige Geld mitbringen, aber er ist leider gestern ohne Geld an mich ankommen in Lübeck, und hab ich doch dem Buchdrucker noch vor den Weihnachtsfeiertagen drei Alphabet zu bezahlen versprochen. Ich bin gestern noch bei der Nacht herumgelaufen, Rat und Hilf zu suchen, damit sich das Werk nicht stocke, und hab endlich einen guten Freund erhalten, der auf 14 Tage für mich caviert, muß also das Geld noch vor Eingang des neuen Jahrs in Lübeck sein. Wo nicht, so will der Buchdrucker das Werk liegen lassen und ein Handbuch anfangen zu drucken und nicht eher zu unserem Werk schreiten, bis das Handbuch fertig ist, welches bis Ostern Zeit braucht. Bekomme ich aber das Geld, so wird das ganze Werk mit dem Januar fertig. Denn vorgestern schreibt er mir, das heut das 4. Alphabet auch fertig werde. Ihre Magnif. lassen mich um Gottes Willen nicht stecken, sondern schicken alsbald entweder 100 und 50 Taler oder 200 und 50 auf der Post über Berlin oder über Magdeburg nach Hamburg. Sie gehen beide richtig, es mag Gold oder Silber sein. Doch wäre es auf der Post besser an Gold. Schicken Ihre

ast damna, quae ecclesia et res literaria omnesque eruditi per acerbum hoc funus acceperant, sunt irreparabilia. Faxit deus, ut inter novos amores coniugales respiret senilis animus delitiasque matrimonii de-
deleat“.

1) Schellhorn sagt von Schmidts Frau: „erat mordax, litium cupidissima flectique nescia“. Schon in Jena wurde sie ihres zänkischen Wesens wegen vor das Konsistorium geladen.

Magnif. über Berlin, so schreiben Sie nur auf den Brief „an M. Joh. Schmidt bei dem Thum wohnhaft“, schicken Sie es aber über Magdeburg nach Hamburg, so kann es mit einem Compert an H. Johann Lohn, Bürger und Federschmücker in der Rosenstraß am Pferdemarkt wohnhaft, geschehen. Beide Wege sind richtig, das Geld an mich zu bringen. Denn sollte das Werk ins Stocken geraten und lang in der Druckerei liegen bleiben, so möchte der böse Feind wiederum einen Stein drauf werfen, wie auf die erste Edition und würde mir an meiner Wohlfahrt großer Schaden geschehen. Der Kirchhof bringt Ihrer Magnif. Päcklein mit allen Bogen, die ich aus der Druckerei habe. Kirchhof reist alsbald wieder fort, sonst hätte ich die übrigen Bogen aus der Druckerei durch jemand holen lassen. ... Lübeck, den 17. Dez. 1684.

15. Johann Schmidt an Calov.

Den 2. Martii hab ich (Gott sei ewig Dank gesagt) historiam komplett ins Haus bekommen und mit den Meinigen das Te deum laudamus gesungen, auch meine älteste Schwester alsbald mit 400 Exemplaren an gewisse Theologos nach Oberdeutschland fortgeschickt, ihr auch ein Fäßlein mitgegeben an Ihre Magnif., daß sie es nach anständiger Gelegenheit entweder selbst nach Wittenberg liefern oder dahin senden solle. Es sein in dem Fäßlein 26 rohe und ein gebundenes und der Rest des schon übersandten Exemplars und also 28 Exemplare. Davon gehören Ihrer Magnif. 14, der Frau Liebsten 6, dem H. Schwiegervater 3, dem H. D. Deutschmann 2, dem H. M. Meißner eines und dem H. Fiedler eines, mit dem gebundenen veneriere ich Ihre Magnif. propter dedicationem duorum theologorum consilio factam ex causis piis et firmis, de quibus coram ¹⁾. Hoffe, es werde Ihrer Magnif. nicht zu-

1) In Bezug auf Schmidt meldet unter dem 12. Januar 1686 Green aus Dresden Calov: „Quam mihi caeci theologi causam commendasti, quibus valeo viribus curabo, ne sine fructu sit. Sed sunt nonnulli in eum non satis aequo animo, quod novae editionis historiae syncretismi tuae ipsum auctorem suspicantur. Sunt quoque, qui mussitant dn. d. Calovium fere ducentos joachimicos impensis faciendis contulisse, quae res, si vana suspicio non est, maximo fidoque silentio tegenda erit, cum duces Luneburgensis et Brunwicensis et per literas et legatos electorem, ut de auctore historiae poenam sumat, sollicitent. Sed hactenus serenissimus sollicitationibus aurem non praebuit, cui tamen bilis facile bilis moveretur, si de erogata in novam editionem pecunia certo constaret“.

2) Joh. Friedrich Mayer, bisher Superintendent in Grimma, hatte am 9. April 1684 die vierte theologische Professur erhalten.

widersein, sondern wohl belieben, weil ichs ex filiali observantia et iusto zelo getan, auch noch dazu diese Ursach gehabt, damit den Adversariis der Argwohn eigener Verlegung an Ihrer Magnif. genommen werde. Ultra exemplaria transmissa communicabo plura secundum voluntatem et desiderium Magnif. V. Davo will ich mündlichen Bericht einnehmen, weil ich noch fest resolviert bin, mit Gottes Hilfe iuxta finem Martii in Wittenberg zu sein und die nach Gottes Willen fürgesetzte und von der Fakultät excepto unico D. Meyer² schon zugesagte Promotion fürzunehmen, damit ich die sumptus iam acceptos iusto fine adhibere. Ich habe schon promissiones satis certos ad functionem aliquam vel in ecclesia vel in gymnasio Hamburgensi et fortassis deo benedicente in utroque loco, si gradum habuerim. Es gratulieren mir auch die meisten vornehmen Theologi in unserer Kirche carminibus, die ich theils schon empfangen und theils noch bekommen werde. Hoffe Ihre Magnif. werden mich auf 3 Wochen in Ihr Haus und an Ihren Tisch aufnehmen gegen einen dankbaren recompens an die Frau Liebste. Was ich in solcher Zeit an Exemplaren zu Geld machen kann, werde ich Ihrer Magnif. mitbringen, aber das Meiste wird meine Schwester in regressu erlegen. Denn ich darf noch bei 8 Tagen in und um Lübeck noch keine Exemplare sehen lassen, bis die abgeschickten ex finibus inimicorum hinaus sind, und weil also eine sehr kurze Zeit übrig bleibt, können wenig Exemplare angebracht werden. Meine Promotion länger aufzuschieben, will niemand raten, weil periculum in mora sein könnte, und ich schmieden muß, weil das Eisen warm ist. Bitte Inliegendes alsbald auf der Post nach Bayreuth zu fördern, weil mir wegen der Historie und meines Werkes viel daran gelegen ist. Morgen, geliebt es Gott, werde ich nach Wismar reisen, weil mir H. D. Rango diese Wochen schon zweimal zugeschrieben. Ich fürchte H. D. Rango und seine H. Kollegen werden unvergnügt heimkehren. Befehle Ihre Magnif. nächst meinem demütigen Gruß Gottes unendlicher Macht- und Kraftband. Lübeck, den 6. Martii 1685.